

Es ist leicht zu verstehen, wie sehr dieser Todesfall Frau Marot ergriff, dieses plötzliche Sterben eines jungen Mädchens, das noch eben ihr Brautkleid anprobiert hatte. Man weiß auch, wie einfach und selbstverständlich unter solchen Umständen sich eine herzliche Vertraulichkeit zwischen Menschen einstellt, selbst wenn sie sich vorher kaum gekannt haben. Außerdem war Emile für Frau Marot tatsächlich nur ein Knabe. Bald nach dem Begräbnis reiste Frau Bonnet zu ihren Verwandten nach Frankreich. Emile blieb in Konstantine zurück auf einem Landsitz seines verstorbenen Stiefvaters außerhalb der Stadt — der „Villa Haschim“, wie sie genannt wurde, und begann, fast täglich im Haus Marots ein und aus zu gehen. Was man auch immer von ihm denken und wie er sich auch geben mochte, immerhin war er noch sehr jung, sehr empfindsam und brauchte notwendig Menschen, an die er sich wenigstens vorübergehend anschließen konnte. „Wie merkwürdig,“ sagte man in der Stadt, „Frau Marot ist ja gar nicht wiederzuerkennen! Wie lebhaft sie geworden ist, und wie sie sich verschönt hat!“

Allein diese umschreibende Ausdrucksweise war unbegründet. Im Anfang war nichts weiter daran, als daß ihr Leben sich ein klein wenig angeregter und heiterer gestaltete, und daß ihre beiden kleinen Mädchen verspielter, lustiger und koketter wurden; denn Emile, der alle Augenblicke



*Phot. Rief*

. . . dem allen maß sie keine besondere Bedeutung bei.